



Kleines Senfkorn Hoffnung - Sant'Egidio

Predigt zu 4, 30 - 32 am 14.6.2009

Es zählt zu den beliebtesten Liedern bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen: „Kleines Senfkorn Hoffnung“, und wir werden es gleich zur Gabenbereitung singen. Auf der Suche nach einem lebendigen und aktuellen Beispiel für solch ein „Senfkorn“, von dem Jesus im heutigen Evangelium spricht, bin ich auf ein Ereignis der letzten Tage gestoßen.

Der Internationale Karlspreis zu Aachen zählt zu den renommiertesten Auszeichnungen überhaupt. Seine Preisträger können populäre Personen der Zeitgeschichte sein. Oft werden aber auch Menschen geehrt, die für die breite Öffentlichkeit erst durch diese Aufsehen erregende Zeremonie in der Kaiserstadt zum Begriff werden. Andrea Riccardi gehört wohl zur zweiten Gruppe der Auserwählten. Er gründete vor 40 Jahren die geistliche Bewegung Sant'Egidio. "Wir machen keine Politik, wir machen Friedensarbeit", sagte er in seiner Dankesrede über das Wirken seiner katholischen Laien-Gemeinschaft. Mit seinen Weggefährten kämpft der italienische Historiker gegen Armut, Hunger und Krieg in aller Welt. Heftig kritisierte er etwa den Rückzug der europäischen Entwicklungshilfe aus Afrika. Riccardis Mahnung: "Die Welt braucht Europa!" In diesem Jahr wurde die besondere Auszeichnung zum 50. Mal vergeben. Traditionell wird der Preis - benannt nach Karl dem Großen - an Christi Himmelfahrt übergeben. Im vergangenen Jahr hatte Bundeskanzlerin Angela Merkel den Preis erhalten.

Die **Gemeinschaft Sant'Egidio** entstand im Jahr 1968 in Rom in den Jahren nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Heute ist sie eine Laienbewegung, zu der mehr als 50.000 Personen gehören. Sie setzt sich in Rom, in Italien und in mehr als 70 Ländern der Welt für die Weitergabe des Evangeliums und im Dienst an den Armen ein. Sant'Egidio ist ein „Öffentlicher Verein von Gläubigen“ in der Kirche. Die verschiedenen Gemeinschaften auf der ganzen Welt sind durch dieselbe Spiritualität und die Grundlagen miteinander verbunden, die den Weg von Sant'Egidio kennzeichnen:

Das **Gebet** begleitet alle Gemeinschaften in Rom und auf der Welt. Es bildet ihr Fundament und den Mittelpunkt, auf den ihr Leben ausgerichtet ist.

Die Weitergabe des Evangeliums ist grundlegend für die Gemeinschaft und ist an alle gerichtet, die auf der Suche sind und nach einem Sinn im Leben fragen. Die Freundschaft mit den Armen wird als ehrenamtlicher Dienst im Geist des Evangeliums und im Geist einer Kirche verwirklicht, die „Kirche aller und besonders der besonders der Armen“ ist (Johannes XXIII.).

Die Ökumene lebt die Gemeinschaft in der Freundschaft, im Gebet und in der Suche nach der Einheit unter den Christen auf der ganzen Welt. Der Dialog im Sinne des II. Vatikanums als Weg des Friedens und der Zusammenarbeit unter den Religionen, als Lebensweise und als Methode für die Versöhnung in Konfliktfällen ist ein weiteres Anliegen von Sant'Egidio.

Die Gemeinschaft Sant'Egidio ist 1968 in Rom durch eine Initiative von Jugendlichen entstanden, die damals unter zwanzig Jahre alt waren. Andrea Riccardi, selbst noch Schüler, begann eine Gruppe von Schülern zu versammeln, um auf das Evangelium zu hören und es ins Leben umzusetzen. Die Urgemeinde aus der Apostelgeschichte und Franziskus von Assisi waren dabei die Vorbilder.

Das erste "Werk" der Gemeinschaft Sant'Egidio ist das Gebet. Aus der Begegnung mit der Schrift, die im Mittelpunkt des Lebens steht, ergab sich für diese Jugendlichen aus den 68er Jahren, die auf der Suche nach einem glaubwürdigen Leben waren, ein persönlicher und gemeinsamer neuer Vorschlag: Es war der alte Vorschlag Jesu, den er jeder Generation macht, seine Jünger zu werden. Es ist die Einladung zur Bekehrung, die Einladung aufzuhören, nur an sich selbst zu denken und in freier Weise anzufangen, Werkzeuge einer größeren Liebe für alle Männer und Frauen zu werden, und besonders für die Armen. Wenn man das Wort Gottes als wichtigste Sache des eigenen Lebens hören und leben will, muss man akzeptieren, nicht in erster Linie sich selbst nachzufolgen, sondern Jesus. Das Bild, das das Wesen der Gemeinschaft am besten verdeutlicht, ist die Gemeinschaft, die zum Gebet versammelt ist, wo sie zusammenkommt, um auf das Wort Gottes zu hören. Sie ist wie die Familie der Jünger, die um Jesus versammelt sind. An der Gemeinschaft festzuhalten und an den Gebeten

(Apg 2,42), das ist der einfache Weg, das Angebot und die Herausforderung für alle Mitglieder der Gemeinschaft. Das Gebet ist ein Weg, auf dem man mit den Worten Jesu und seinem Gebet vertraut wird, mit denen der Generationen, die uns vorausgegangen sind; das geschieht zum Beispiel durch die Psalmen, und dann bringt man die eigenen Bedürfnisse, die Nöte der Armen und die Anliegen der ganzen Welt zum Herrn. Deshalb versammeln sich die Gemeinschaften in Rom und anderen Teilen Italiens, Europas und der Welt so oft es möglich ist, um gemeinsam zu beten. In vielen Städten gibt es jeden Abend ein gemeinschaftliches Gebet, das für alle offen ist. Jedes Mitglied der Gemeinschaft ist außerdem aufgerufen, im eigenen Leben einen wichtigen Raum für das persönliche Gebet und für die Schriftlesung ausgehend von den Evangelien zu schaffen.

Das zweite "Werk" der Gemeinschaft, die zweite Grundlage besteht in der Weitergabe des Evangeliums. Denn das Evangelium ist die gute Nachricht, die man mit anderen teilen muss, es ist der kostbare Schatz und das Licht, das man nicht verstecken darf. Das Evangelium ist für die Mitglieder der Gemeinschaft kein exklusiver Besitz, sondern es stellt eine zusätzliche Verantwortung dar, es weiterzugeben. In der Erfahrung von Sant'Egidio ist das Dasein als Jünger gleichbedeutend damit, dass man die Worte Jesu lebt und weitergibt. Das ist eine Erfahrung der Freude wie bei einem Fest, wie es das Lukasevangelium beschreibt, als die zweiundsiebzig Jünger glücklich zurückkehren und sagen: "Herr, sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen" (Lk 10,17). Diese Erfahrung hat jeder Jünger und jeder in der Gemeinschaft Sant'Egidio gemacht; sie hat in diesen Jahren dazu geführt, dass eine "missionarische Brüderlichkeit" in vielen Teilen der Welt gelebt wird.

Das dritte charakteristische "Werk" von Sant'Egidio, das von Anfang an ein glaubwürdiges Fundament und ein täglicher Einsatz gewesen ist, besteht im Dienst an den Armen, der als Freundschaft gelebt wird. Die ersten Studenten, die 1968 anfangen, sich um das Wort Gottes zu versammeln, spürten, dass man das Evangelium nicht ohne die Armen leben kann. Die Armen als Freunde und das Evangelium als gute Nachricht für die Armen. Auf diese Weise entstand der erste Dienst der Gemeinschaft, als sie noch nicht den Namen Sant'Egidio angenommen hatte: Die Schule des Friedens. Sie trug diesen Namen, denn sie war nicht nur eine Nachhilfe für vernachlässigte Kinder aus den römischen Barackenvierteln, wie aus "Cinodromo" am Tiberufer im Süden Roms. Seitdem

sind viele Schulen des Friedens in Rom und in allen Städten entstanden, in denen es die Gemeinschaft gibt. Sie wenden sich besonders an die Kinder mit den größten Benachteiligungen und Schwierigkeiten. . Im Verlauf dieser Jahre hat sich eine Sensibilität gegenüber allen Armutsformen entwickelt, seien sie alt oder neu oder auffallend, wie auch gegenüber nicht herkömmlichen Armutssituationen, wie sie zum Beispiel in vielen europäischen Ländern bei alleinstehenden alten Menschen vorkommen, die trotz ihres Wohlstandes arm sind. Überall, wo es eine Gemeinschaft von Sant'Egidio gibt, von Rom bis San Salvador, von Kamerun bis Belgien, von der Ukraine bis Indonesien, ist immer auch Freundschaft und Vertrautheit mit den Armen vorhanden. Es gibt keine Gemeinschaft, und sei sie noch so jung, klein oder schwach, die nicht anderen Armen helfen kann. Das ist das Opfer der Witwe, das beim Herrn eine große Bedeutung hat (Mk 12,41).

Der Dienst am Frieden und an der Humanisierung der Welt

Die Freundschaft mit den Armen hat Sant'Egidio das Verständnis entdecken lassen, dass der Krieg die Mutter aller Armut ist. Denn die Liebe zu den Armen in verschiedensten Lebenslagen ist zur Friedensarbeit geworden. Es geht darum den Frieden zu schützen, wo er bedroht ist, zu helfen, ihn wiederherzustellen, den Dialog zu fördern, wo er unterbrochen wurde. Die Mittel dieses Dienstes am Frieden und an der Versöhnung sind die armen Mittel des Gebetes, des Wortes, der Anteilnahme an schwierigen Situationen, die Begegnung und der Dialog. Auch wenn man nicht für den Frieden arbeiten kann, bemüht sich die Gemeinschaft, humanitäre Hilfen und Solidaritätsmaßnahmen für die Zivilbevölkerung durchzuführen, denn sie leidet in Kriegsfällen am meisten. Diese Aspekte von Sant'Egidio sind vielleicht am bekanntesten, denn auch die Medien sprechen manchmal davon. Aber sie zeigen zum Teil nicht auf, wie diese Arbeit mit der Hilfe für die Ärmsten - die von Anfang an ein Bestandteil der Gemeinschaft gewesen ist - und mit der evangelischen Wurzel zusammenhängt.

Einige Mitglieder der Gemeinschaft sind beauftragte Vertrauenspersonen und Vermittler in verworrenen Konflikten gewesen, die wie im Fall von Mosambik über zehn Jahre andauerten oder zum Teil auch länger als dreißig Jahre, wie im Fall von Guatemala. Afrika, das am ärmsten ist und von Kriegen überzogen wird, auch der Balkan und andere Gebiete liegen Sant'Egidio am Herzen und stehen im Mittelpunkt der

Anteilnahme und des Einsatzes der Gemeinschaft. Auch durch solche Erfahrungen ist in Sant'Egidio das Vertrauen auf die "schwache Kraft" des Gebetes gewachsen, und ebenso auf die Kraft der gewaltlosen Veränderung und der Überzeugung. Diese Züge findet man im Leben des Herrn Jesus, der sie bis zur letzten Konsequenz gelebt hat.

Eine Gemeinschaft ohne Grenzen und Mauern

Die Freundschaft unter Menschen aus verschiedenen Kulturen und Nationen ist die tägliche Art und Weise, in der diese internationale Brüderlichkeit zum Ausdruck gebracht wird. Sie bedeutet gleichzeitig Öffnung zur Welt und Zugehörigkeit zu einer einzigen Familie, zur Familie der Jünger.

In dieser Welt, die die Grenzen und die Unterschiede der Nationen und Kulturen betont, so dass daraus alte und neue Ursachen für Konflikte entstehen, bezeugt die Gemeinschaft Sant'Egidio, dass es ein gemeinsames Schicksal nicht nur für die Christen, sondern für alle Menschen gibt. Sie setzt sich dabei keine Grenzen, außer den "Grenzen der Liebe", wie es Papst Johannes Paul II. anlässlich des 25. Jahrestages der Gemeinschaft in Sant'Egidio im Jahr 1993 aufgezeigt hat.

Gäbe es doch nur weitere solcher „Senfkörner“ in der gegenwärtigen Situation unserer Kirche!!!!